Fastenaktion
Action de Carême
Azione Quaresimale

Die Menschen sollen sich willkommen fühlen

Text, Bild: **Colette Kalt**

In der Misión Católica de Lengua Española in Zürich finden alle Hilfe. Dafür sorgen Maite Leitón, Yazmin Homberger und Clara Klemm. Auch wenn ihre Arbeitstage gut gefüllt sind, finden sie noch Zeit, für Fastenaktion zu sammeln.

Yazmin Homberger aus Kolumbien, Maite Leitón aus Spanien und Clara Klemm aus Peru, die die Büros in Zürich, Kloten und Winterthur betreuen (von links nach rechts).

«Dass wir während der Ökumenischen Kampagne im Gottesdienst die Sammelbox abgeben, war ursprünglich die Idee von Padre Juan Carlos», sagen Maite Leitón, Yazmin Homberger und Clara Klemm fast gleichzeitig. «Zum ersten Mal kamen die Sammelboxen 2021 in den Gottesdiensten der Misión Católica während der Pandemie zum Einsatz, als es fast keine Gottesdienste gab», erklärt Maite Leitón. Yazmin Homberger ergänzt: «Sie sind vor allem für die Kinder schön. Sie können die Sujets ausmalen, und die so gestaltete Box steht dann während der ganzen Fastenzeit zu Hause auf dem Tisch und ist nicht zu übersehen.» Bereits im ersten Jahr haben die spanisch sprechenden Familien in Zürich, Winterthur und Kloten, den Standorten der Mission, fleissig gesammelt. 2022 machten noch mehr Familien mit und brachten auch nach dem Palmsonntag ihre gefüllten Boxen zurück. «Die Padres haben die Aktion sehr schön in ihre Predigt eingebettet», ergänzt Maite Leitón. Die Boxen, die bequem auf der Website von Fastenaktion bestellt werden können, kommen in der Mission auch dieses Jahr wieder zum Einsatz.

Zupackend und hilfsbereit

Die spanische Mission ist viel genutzte Anlaufstelle. In den 1960er Jahren waren es die Gastarbeiter, doch im Zuge der Globalisierung kamen die Menschen von immer weiter her. Als die Immobilienkrise 2008 Spaniens Wirtschaft ins Wanken brachte, brauchten Lateinamerikaner:innen Hilfe, die zuvor in Spanien gearbeitet, die spanische Staatsbürgerschaft angenommen hatten und in die Schweiz migrierten. «Das bedeutete viel Arbeit für uns. Sie konnten kein Deutsch, kannten niemanden und suchten dringend Arbeit. Zahlreich zudem die Sans-Papier, die Hilfe suchen. Im Jahr 2017 betreute das Sekretariat in Zürich mehr als 900 Personen. Das brachte uns nahe an die Überlastung», erinnert sich Clara Klemm. In der Mission gibt es zudem 21 verschiedene Freiwilligengruppen, die aktiv sind. Dazu gehören Senior:innen, Musikgruppen, Müttertreff, Ministrant:innen, Gebets- und Freiwilligengruppen. Es hat Platz für alle. Auch die neun Gottesdienste, die jedes Wochenende im Kanton Zürich abgehalten werden, haben regen Zulauf. Pro Gottesdienst sind es mindestens 80 Leute, in der Stadt Zürich deutlich mehr. «Bei uns kommt immer die ganze Familie, das hat Tradition. Und es geht jeweils lebhaft zu und her, das gehört bei uns einfach dazu», strahlt Maite Leitón.

Clara Klemm zieht die Jacke enger zusammen, denn an den Winter hat sie sich noch immer nicht gewöhnt. Sie schaut aus dem Fenster und sagt: «Gerade diese Zeit ist schwierig. Viele sind arbeitslos, und es gibt zu wenig Schlafplätze für Menschen ohne Dach über dem Kopf.» Die drei Frauen sind voller Energie, strahlen Herzensgüte und Kompetenz aus. Doch es gibt Fälle, die rauben selbst ihnen den Schlaf. So wie der der Frau, die mit ihrem neunjährigen Kind in der Nähe der Zürcher Mission auf einer Parkbank schlafen musste. Da konnten sie nicht tatenlos zusehen und baten die SIP Zürich (Sicherheit Intervention Prävention), den beiden einen sicheren Schlafplatz zu organisieren. Yazmin Homberger sagt nachdenklich: «Uns geht es so gut, und gerne geht vergessen, dass in Zürich viele Menschen Not leiden.»